

Studenten als UN-Gesandte

Planspiel in New York

Die internationale Politik mitbestimmen, Resolutionen austüfteln, debattieren über Demokratie und Diktatur: das haben 21 Studenten der Uni Hohenheim bei den Vereinten Nationen in New York simuliert und UN-Diplomaten gespielt.

Von Carolin Leins

Sie studieren Wirtschaftswissenschaften, Jura oder Politik. Sie lernen Paragraphen, trockene Daten aus der Geschichte, Grundsätze und Methoden, die im Fall XY anzuwenden sind – Theorie eben. „Die Umsetzung in die Praxis kriegt man als Student ja kaum mit“, sagt Sascha Markovic. Dabei hat der 26-Jährige die große Politik schon hautnah miterlebt. Nicht an der Hohenheimer Uni, sondern auf eigene Faust: in New York, im Gebäude der Vereinten Nationen. Eine Woche hat er im Grand Hyatt in Manhattan verbracht, gemeinsam mit 20 anderen Studenten aus Hohenheim und insgesamt 2500 jungen Akademikern aus 44 Unis und zwölf Ländern.

Sie alle waren zum „National Model United Nations“ angereist, einer Art Planspiel, bei dem die Teilnehmer die Rollen von UN-Gesandten übernehmen und ein Land in den Gremien der Vereinten Nationen repräsentieren. Markovic und seinem Team wurden der Libanon und Granada zugeteilt. Ein halbes Jahr lang haben sie Informationen über diese Staaten gesammelt. „Nur so“, sagt Markovic, „kann man ein Land realistisch vertreten“ – so, wie es sich im Ausschuss selbst vertreten würde. „Als Gesandter des Iraks muss man eben eine Diktatur repräsentieren, auch wenn einem das total gegen den Strich geht.“

In New York simulierten die Delegierten Konferenzen, stellten Anträge, erarbeiteten in Komitees Resolutionsvorschläge, hielten Reden oder leiteten Sitzungen. Die Ergebnisse, die auf 100 Seiten Papier festgehalten wurden, sind zweitrangig. Was zähle, so Markovic, sei allein die Übung, die Erfahrung.

Eine Erfahrung allerdings war bitter für die Hohenheimer Studenten. Für ihr Projekt in den USA fanden sie kein Gehör bei ihrer Uni, geschweige denn finanzielle Unterstützung. Lediglich zwei Kuratoren stehen den Studenten zur Seite. Und dann noch die Bürokratie, als Sascha Markovic und seine Kommilitonen ihren extra für die UN-Simulation gegründeten „Club of Hohenheim“ ins Vereinsregister eintragen lassen wollten. „Es hat uns so viel Mühe gekostet, bis unser Verein, der sich ja um Bildung und Völkerverständigung bemüht, als gemeinnützig anerkannt wurde“, sagt der 26-Jährige. Schließlich hat es doch geklappt, und die Studenten konnten rund 12 000 Euro an Fördergeldern einstreichen, immerhin die Hälfte ihrer Reisekosten nach Nordamerika.

Ein einmaliges Projekt soll das UN-Planspiel aber noch lange nicht gewesen sein. Für Sascha Markovic sowieso nicht. Denn er hatte bereits während seiner Auslandssemester in San Francisco die Chance, bei der New Yorker Simulationskonferenz im Jahr 2001 teilzunehmen. Der Club of Hohenheim will jetzt regelmäßig eine Delegation zu den Vereinten Nationen schicken, das nächste Mal im April 2003. Dann eventuell in Zusammenarbeit mit der Uni Stuttgart und vielleicht sogar mit Hohenheimer Professoren.